Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 17

Artikel: Die Erziehung in Rücksicht auf die Anlagen und Talente

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537277

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Symnafinm und Enzeum in Maria-Ginfiedeln.

Lehrkörper: 25 Patres und 3 Laien.

Lehrmittel einheimischer Autoren: Biblische Geschichte: A. Walther. Arithmetik nach gedrucktem Manuskript. Mathematik nach eigenem Lehrbuche und nach gedrucktem Manuskripte. Geometrie in der sechsten Klasse nach P. Raymund Nethammer. Religionsphilosophie nach Diktat. Geologie: Leitsaden von P. Martin Gander.

Freifächer: Italienische und englische Sprache, Zeichnen, Kalligraphie, Turnen und Gesang (a. gemischter Chor, b. Männerchor der Internen, c. Mannerchor der Externen, d. Feldmusif der Internen; e. Feldmusif der Externen,

f. Lyzeums-Mufit, g. Mufit ber Rhetorif.

Schülerzahl: 199 Interne, 72 Externe, ev. 254 Schweizer und 17 Ausländer. Das Lyzeum zählte 46 + 36 Schüler, eine Zahl, durch die dem Lyzeum eine ebenso fille als verständliche Sympathie ausgedrückt ist.

Die Maturitätsprüung bestanden 27 Zöglinge.

Neuanschaffungen erfuhren das physitalische und Naturalien-Rabinett. —

Ueber die Bretter gingen: Zum Groß-Abmiral, (Oper von Alb.

Lorhing), Der Tiroler Freiheitstampf von R. Domanig und Luftspiele. -

Die Afademie der Maxianischen Sodalität strebte in zwei Abteilungen (Rhetorifer und Lyzeisten) unter Leitung von Prosessoren die freiere allgemeine Fortbildung an.

Beginn bes neuen Schuljahres: 9. Ottober.

Die beigegebene wissenschaftliche Arbeit von Dr. P. Damian Buck ift rein fachmannischer Natur, betitelt: "Gin Beitrag zur vergleichenben Anatomie bes Durchlüftungssystems ber Pflanzen."

Dieselbe hat in Berufsfreisen bereits vollfte Anerkennung gefunden.

Cl. Frei

Die Erziehung in Rücksicht auf die Anlagen und Talente.

Gar vielfach ist man heute der einseitigen Anschauung, mit möglichst zahlreicher Schaffung von Spezialklassen für Schwachsinnige und mit möglichst minutiöser Ausgrübelung und Ausscheidung der Schwachbegabten aus der Zahl der Normalen sei der Übelstand, daß in der Schule ein großer Prozentsatz der Lernenden bei allem Eiser es nicht zur Erreichung eines sog. Minimalmaßes im Wissen bringt, gänzlich beseitigt. Dem Streben nach Spezialklassen in angedeutetem Sinne alle Anerkennung, aber den Hoffnungsbogen nur nicht zu hochgespannt, wer sich vor solgenschweren Enttäuschungen bewahren will. Man hat beispielsweise s. 3. da von der Einführung der Sonntagsschule, dort von der Einführung eines 7. Schuljahres sich "blaue Wunder" versprochen und damit den gründlichen Abschluß der Primarschulbildung in sicherste Aussicht gestellt. Die Jahre nach Einführung dieser Postulate führten aber zur Einsicht erlebter Täuschung. Eine gleiche Ersahrung werden uns die Spezialtlassen bringen. Sie werden sich nützlich erweisen, aber einen Kabistopf halt doch nicht zu einem Universalgenie drechseln, wie gewisse allzu schwärmerische Paneghriter der Spezialtlassen anzudenten scheinen.
Der große Unterschied der Talente war da, ist da und bleibt da, und
wenn auch die ganze modernste Pädagogit ihren geistigen Salbenkasten
über die geistig Schwachen ausgösse. Man kann mehr tun für die
geistig Urmen und soll mehr tun, als da und dort geschehen ist. Aber
man vergesse nicht, daß über alle menschliche Fürsorge Gottes Anordnung und
Segen gehen. Es sei darum der neuen 4. Auslage von Seminardirektor
Baumgartners "Pädagogik oder Erziehungslehre" bei Herder in
Sachen solgendes Einschlägige entlehnt und dasselbe, wie überhaupt das
ganze Buch, wärmster Würdigung empsohlen.

Baumgartner schreibt unter oben angegebenem Titel also:

- 1. Die Talente find Gottes Gabe und den Menschen in höchst verschiedener Weise zugeteilt; der eine hat fünf, der andere zwei, der weitere nur ein Talent empfangen; aber alle haben die verantwortunge= volle Aufgabe, durch Selbsttätigkeit mit den ihnen anvertrauten Talenten zu wuchern, sie also zu vermehren. Wehe demjenigen, der sie vergräbt; er macht fich vor Gott und den Menschen einer schweren Unterlaffunge= fünde schuldig, die für das ganze foziale Leben von nachteiligen Folgen ift. Durch die Berschiedenheit der Talente will Gott die verschiedenen Stände im Saushalt der menschlichen Befellichaft ausfüllen.*) Wenn jeder feinen ihm von der Borfehung gegebenen Posten gehörig versieht, dann ist bas Banze gut besorgt. Bon diesem Standpunkte aus hat jeder Mensch feine Wichtigkeit und Bedeutung im fozialen Leben, und der arme Strafenknecht ift fo wichtig und bedeutungsvoll wie derjenige, der von dem Trone aus den Untergebenen die Wege weist, die sie zu mandeln haben. Menschen erganzen sich gegenseitig; dadurch entsteht die Sarmonie und Schönheit der Gesamtheit.
- 2. Der Erzieher kann aus dem Menschen nicht mehr machen, als was Gott will, daß aus ihm gemacht werde. Seine Absichten aber hat der Schöpfer besonders durch Mitteilung der Talente klar gelegt. Es wäre daher ein törichtes, vermessenes und verzgebenes Bemühen, aus einem Menschen, der wenige Talente besitzt, einen Gelehrten oder Künstler zc. machen zu wollen. Um die Stellung

^{*)} Unter den individuellen Anlagen kann eine auf eine auffallende Weise überwiegen. Dieses Ueberwiegende ist eine Art Prädestination, die dem Erzieher und dem Zöglinge, die der Familie, der Schule und jedem Freunde der Jugend dreimal heilig sein soll." (Sailer.)

des Kindes im gesellschaftlichen Leben kennen zu lernen, hat somit der Erzieher besonders dessen Talente und Neigungen zu studieren. Wenn ein Kind leicht wiedererkennt, was es einmal gesehen; wenn es klare und bleibende Vorstellungen schnell sich aneignet; wenn seine Phantasie regsam, seine Ausmerksamkeit gespannt, sein Interesse vielseitig ist; wenn es große Teilnahme gegen alles bezeigt, was es umgibt, gerne tätig ist, allerlei Spielen und Versuchen sich hingibt: dann darf der Erzieher mit Sicherheit auf ein gutes Talent schließen. Die Ersorschung der Talente ist aber nicht das Werk eines Augenblicker: Erkennen, Fühlen und Wollen müssen genau beobachtet und die hervorragenden Züge darin besonders berücksichtigt werden.

- 3. Man kann bei den Individuen die Quantität und die Qualität der Talente unterscheiden. Die Qualität weist auf die Berufsart des betreffenden Menschen hin. Ihre Beachtung ist daher für die Berufswahl von höchster Bedeutung. Die Quantität deutet dagegen mehr auf den Rang hin, den der Betreffende innerhalb dieses Berufeseinzunehmen hat. Nach ihr richten sich auch die Anforderungen des Erziehers an den Zögling.
- 4. Hat der Erzieher Einsicht in die qualitative und quantitative Befähigung der Kinder erhalten, so ordne er danach seine pädagogische Tätigkeit.
- a) Mit den Schwächeren sei der Lehrer geduldig, mache ihnen den Unterricht möglichst anschaulich und klar, gehe langsam voran, repetiere oft, verweile besonders lange bei den Elementen und suche den Kindern Mut und Bertrauen zur eigenen Krast einzuslößen. Auch das wenig talentierte Kind darf nicht vernachlässigt werden. Man suche ihm wenigstens diejenigen Kenntnisse beizubringen, die es im spätern Leben notwendig braucht und durch die es zu irgend einem Beruse, und wäre er noch so gering und unbedeutend, befähigt wird. Es wäre nicht gut, wenn jedes Kind ausgezeichnete Talente besäße; es genügt vollkommen, wenn es für das Leben im allgemeinen brauchbar ist.

"Das Gleichgewicht in der menschlichen Gesellschaft, welches die talentvollen Röpfe so gerne stören, haben wir größtenteils diesen ruhigen Leuten zu verbanken."

- b) Mit den Talentvollen sei er ernst, verlange alle Arbeiten pünktlich und fleißig, wehre jeder Oberflächlichkeit und Flüchtigkeit, gebe ihnen genügende und passende Beschäftigung und befestige sie bei allem Forschritte in der Demut und Bescheidenheit.
- c) Der Lehrer gebe nicht sobald ein Kind auf weder in sittlicher noch in intellektueller Beziehung. Manche

Kinder zeigen kein Talent, weil der Erzieher es nicht zu wecken weiß oder es in einer andern Richtung sucht. Oft treten die Anlagen erst später hervor und entwickeln sich dann recht rasch, während man andersseits wieder manchmal die Ersahrung macht, daß Kinder, die man für sehr talentvoll hielt, oft später nicht mehr vorwärts kommen. Man ließ sich da leicht von der Auffassungsgabe und von einem lebhaften Wort= und Sachgedächtnis täuschen.

"Nicht felten bestätigt es sich, daß Anaben, von welchen man Großes hoffte, nichts, und andere, von welchen man sich nichts versprach, viel werden; schwer ist es üherhaupt, von Kindern und Knaben zu bestimmen, was sie einst durch Talent und Energie leiften werden; wenigstens muffen die, welche es beftimmen wollen, ein icharfes Auge haben. Gine gemiffe Lebendigkeit ber Drganisation, die fich fruhe zeigt, ein gemiffes wildes Gefühl des Wohlbefinbens wird gar zu leicht für Starke ber Naturfraft und Tiefe bes innern Lebens genommen; in dem Stillen, Unbehilflichen und Schweren der früheren Jahre fieht man gar zu leicht eine angeborene Langsamkeit. Die wichtige Cpoche fommt; hier finit bas Schwere zu Boben, für bas Stumme tommt ber Ernft, fur bas Unbehilfliche auf der Oberflache des Lebens eine bewunderungswürdige Energie und Glaftigität im Innern. Dort wird die Lebendigkeit entweder Wildheit und Unstetigfeit, ober aus bem wilben Buben wird ein gar blober, ftiller Ropf, ben man treiben muß, wenn er vorwarts foll. Diefe Ericheinung beftätigt sich noch täglich, und man konnte große Namen nennen, die lange auf ihren Ablerflug marten ließen. Es follen alle Uebergange in der Ratur Geheimniffe fein, bamit die menschliche Willfür nicht zu sehr fünstle" (Arndt, Fragmente über Menschenbilbung). Wenn es bei einem Rinde auf dem ersten Wege nicht recht geben will, versuche man einen zweiten und dritten. Die echte Lehrerliebe ift erfinderisch und unermüblich und vermag gar vieles, wenn bie gute Methobe und bie ausharrende Geduld dazu tommen.

En Sumor.

Ein schlaner Junge. Bei der Versetzung in der Schule war Fritzen der Letzte geworden. Da aber an diesem Tage gerade der Geburtstag seines Vaters war, so wollte man es diesem schwnend beibringen. Man wurde einig, daß Fritzen es seinem Papa selbst sagen sollte. Nachdem nun alle Familienglieder dem Familienhaupte gratuliert hatten, kam zum Schlusse als Jüngster auch unser Fritzen daran, welcher sich seiner Aufgabe solgendermaßen entledigte: "Lieber gute Papa, zu deinem heutigen Wiegenfeste bringe ich dir als "Letzter" die herzlichsten Glückwünsche dar!"

Richtig. Lehrer: "Was geschieht, wenn ein Licht unter einem Winkel von 45 Grad ins Wasser fällt? — Schüler: "Es löscht aus."

Ein ungläubiger Thomas. Bauer: "Sie, Herr Lehrer, hoben's a schon g'hört, der Hubersepp, der kürzli g'storben is, soll umgeh'n; die Magd hat sein Geist g'seh'n um Mitternacht."

Lehrer: "Na, bos glaub ich net, vom Hubersepp sein Geist hat mer bei sein Lebzeiten nie was g'merkt, viel weniger nach seinem Tod."